

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 86.

Montag, den 25. Juli 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 25. Juli d. J.
nachmittags 6 Uhr
werden auf dem Rathaus dahier,
6 Rbm. Sand im Rennbachthalweg,
2 " " " Güterspachweg und
3 " " " Hochwiesenweg
im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Ferner kommen noch zum Verkauf: auf
dem alten Friedhof,
1 Kesse, 4 Ahornstangen, und eine Partie
Neste.

Stadtpflege.

Ausgezeichnetes

Roggenbrod

empfehlen Bäder Bechtle.

I^a Most-Rosinen

frisch eingetroffen in Originalsäcken von
ca. 50—55 Klg.

B^r f N^o

empfehlen billigt Chr. Brachhold.

Zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend in zwei Zim-
mer und eine Wohnung bestehend in drei
Zimmer mit Küche, Keller und Bühnenraum
hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Neue Kartoffel

empfehlen Chr. Batt.

I^a Apfel-Gelée

empfehlen Chr. Brachhold.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, den 25. Juli 1898.

40. Vorstellung. Dazendkarten gültig.

Hofgunst

Lustspiel in 4 Aufzügen von Thilo v. Trotha.
Anfang 7¹/₂ Uhr.

Wildbad.

Verkauf eines Gasthofes.

Aus der Konkursmasse des Karl Weber, Lindenwirts hier
kommt am

Mittwoch, den 27. Juli 1898

vormittags 11¹/₂ Uhr

auf dem hiesigen Rathhause das in Nr. 81 u. 82 dieses Blattes
näherbeschriebene Gasthaus zur alten Linde hier, auf welches im I.
Termin ein Angebot von 63,100 M. erfolgte, letztmals zum Verkauf:



Kaufsliebhaber — auswärtige mit Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen —
werden eingeladen.

Den 18. Juli 1898.

Konkursverwalter:
Amtsnotar Oberdorfer.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, Vorhang- Galerien, Wiener- und Nuss- baum-Rohrsessel

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Wohnungs-Mietsverträge

Sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Spiegel, Vorhang-Galerien und Sessel

empfehlen

Fr. Brachhold.

Adress-Karten werden billigt angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Direkter Import von
Houtens Cacao Weesp.
und Suchard-Chocolade
Neuchatel.

Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt



zur Saison:

Direkter Import engl.
Bisquits v. Huntley u.
Palmers London,
u. Oel-Sardinen
Marke Pellier Frères
le Mans.

Cafés roh von M. 1.30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu M. 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

Chocolade u. Cacao: Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

Cafésurrogate: Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

Zucker: Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer,
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

Conservierte Früchte: Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

Conserven: Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,
Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffeln, Oelsardinen,
holl. Sardellen, Liebigs-Fleischextract.

Käse: echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan
und Rahm.

1a Tafelöle & Essige: Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig,
franz. Estragonessig und feine Tafelsenfe in Gläser.

Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.

Südfrüchte: franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Cit-
ronen u. Datteln.

Reelle Preise.

bei la Qualitäten
in säm. Waren.



Direkt importierte

7jährige, reine
Ungarweine.



Reine Flaschen-Weine: Badische, Bordeaux, Griechische, Italienische,
Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — Portwein u. Koch-Madeira.

Champagner: von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent
Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller
Elville, Heidsick u. Co. Reims, Moët u. Chandon
u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import ausland.
Käse in hoch-
feinster Qualität.

Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt
französisch, Marken: Boutillier G. Briand u. Co., Dubois
Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma
Originalflaschen- u. Fass-Ware. Whiskys, holl. Liqueure
von Fockink, Absinthe u. Genever.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in
circa $\frac{3}{4}$ u. $\frac{3}{8}$ Liter Fl.

Berliner-Getreidekummel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlichtöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, 1a Münzing-Kerzen.
Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.

Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate
aus den hervorragendsten Mann-
heimer-, Bremer- und Hamburger-
Häusern stammend.

echte

Havanna Importen,
americanische-, türk.- russ.- u. egpt.
Cigarreten u. Tabake.



K u n d | w a n.

— **Kartenbriefe.** Im Gebiete der Reichs-
post, so schreibt ein Stuttgarter Korrespon-
denzbureau, wird vielfach Klage darüber ge-
führt, daß die Kartenbriefe, von deren Ein-
führung wohl auch ein gesteigertes Briefver-
kehr erwartet wurde, so wenig Absatz finden.
Nachdem die „Sammler“ ihren Bedarf ge-
deckt haben, ist die Nachfrage eine teilweise
sehr geringe geworden; ja selbst die jetzige
Meißezeit soll keine Besserung gebracht haben.
Bei uns in Württemberg liegen die Ver-
hältnisse ganz ähnlich; es ist kaum der Rede
wert, was gegenwärtig an Kartenbriefen in
den Verkehr kommt. Man findet daher jetzt
Vorschläge austauschen, die Kartenbriefe zu
demselben Tarif, wie die Postkarten zu be-
fordern, eventuell wenigstens eine besonde-

ren Ausgabefür den Bezirksverkehr
zu veranstalten. Es ist wohl möglich, daß
durch eine Verbilligung des Postos ein ge-
steigertes Absatz herbeigeführt wird.

Heilbronn, 21. Juli. (Billige Sommer-
frische.) Gestern wurde hier ein 48 Jahre
alter Mann aus Lennach bei Eberstadt fest-
genommen, welcher, wie erhoben wurde, schon
14 Tage lang ein Quartier im Walde beim
Wartberg bezogen hat. In einem bei der
Saatschule dabelbst befindlichen Häuschen hat
der Mann, da er gelernter Uhrmacher und
im Besitze des nötigen Handwerkszeugs ist,
seit 14 Tage sein Uhrmachergewerbe betrieben,
indem er Uhren, die ihm in der Umgegend
zur Reparatur übergeben wurden, wieder ver-
besserte, auch diente ihm während dieser Zeit
das Häuschen als Nachquartier. Diesen Som-

merausenthalt hätte der Meister, da er ihm
gut bekam, wohl nicht so bald verlassen,
wenn er nicht die Aufmerksamkeit eines Wald-
schützen auf sich gelenkt hätte, durch dessen
Einschreiten die Lustkur jäh unterbrochen wurde.

Bon den Filbern, 18. Juli. In Plien-
ingen übernachtete in vergangener Woche ein
Handwerksbursche, der sich im Besitze einer
Barsumme von 4000 Mark befand. Auf
Rathaus geführt, konnte er sich als rechtmä-
ßigen Besitzer ausweisen.

Waiblingen, 21. Juli. Daß auch in
der Gegenwart der Hynglaube noch nicht
ausgestorben ist, zeigte sich kürzlich in einer
größeren Landgemeinde des hiesigen Bezirke.
Ein Mädchen im schulpflichtigen Alter, das
von heftigen, hysterischen Krämpfen befallen
wurde, jetzt aber wieder gesund ist, sollte

nach der Meinung vieler Leute von einer im Ort wohnenden Frau verbrütet worden sein. Man sollte nicht glauben, daß in unserer aufgeklärten Zeit und nur einige Stunden von der Residenz entfernt, so etwas möglich wäre.

Calw, 20. Juli. Gestern abend starb im Alter von 73 Jahren der in weiten Kreisen bekannte Sägewerksbesitzer Kommerzienrat Ludwig Wagner in Ernstwühl. Derselbe, ein geborener Calwer und eng mit seiner Vaterstadt verbunden, war langjähriger Beirat der Verkehrsanstalten und viele Jahre Vorsitzender der hiesigen Handelskammer. Der Verstorbene war eine energische Natur und brachte durch rastlosen Fleiß und Umsicht sein Geschäft zu großer Blüte.

Altensteig, 16. Juli. Wie sehr man auf dem Wald die heuer günstige Heidelbeerernte auszunützen gedenkt, geht daraus hervor, daß eine größere Zahl von Gemeinden durch öffentliche Bekanntmachung Fremden das Sammeln von Heidelbeeren in den Waldungen ihrer Markungen verbot. Für die ärmeren Bewohner der Waldorte dürfte das Sammeln von Heidelbeeren heuer sich als eine gewünschte Einnahmequelle gestalten. Auch Obst bekommen wir, soweit sich voraussehen läßt, mehr, als bei der ungünstigen Blütezeit zu hoffen war.

Aus dem Oberamt Crailsheim, 18. Juli. (Rentenbewilligungen.) Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist nun seit 7½ Jahren in Kraft und sollte man glauben, daß während eines solchen Zeitraums sich doch wenigstens die hauptsächlichsten Bestimmungen über die Versicherungspflicht allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich machen und von diesen beachtet würden, daß dies aber noch nicht oder doch noch unvollständig der Fall ist, beweisen die vielen auch im hiesigen Oberamtsbezirk vorkommenden Rentengesuche mit Nachzahlung der Versicherungsbeiträge. Von bedeutenderen Rentennachzahlungen kamen in neuester Zeit in der Oberamtsstadt wieder zwei vor. Ein Tagelöhner erhielt neben Bewilligung der von ihm nachgesuchten Altersrente im jährlichen Betrage von 134 M. eine Nachzahlung von ca. 790 M. Einer Tagelöhnerin wurde Invalidenrente von jährlich 115 M. mit Rückwirkung vom 1. Januar 1892 ab zugewilligt, so daß die Frau auf einmal den Betrag von ca. 730 M. ausbezahlt erhielt. Es darf wohl mit Recht angenommen werden, daß solche Rentenbewilligungen sehr zur Förderung des Gesetzes beitragen.

Hölzern, 21. Juli. Der 35 Jahre alte Jakob Grimm von hier, welcher bei Sonnenwirt Scheuber hier seit 12 Jahren ununterbrochen im Dienst war, wurde von einem fremden Pferde, das er ausspannen wollte, so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Vom Bodensee, 21. Juli. Ein seltenes Glück hatte ein Fischer von Eristkirch. Demselben gelang es, im Bodensee einen Weller von 1,90 Meter Länge und ein Gewicht von 90 Pfund zu fangen. Das Riesenzemplar ist nun in einem Bassin der Fischhandlung von Hoflieferant Langenstein in Friedrichshafen zu jedermanns Einsichtnahme ausbewahrt.

Köln, 21. Juli. Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge stürzte der Landtagsabgeordnete Fuchs gestern hier mit seinem Fuhrpad; er fiel unter einen Kollwagen und wurde

überfahren. Hierbei brach er einen Arm 4mal; außerdem erlitt er Verletzungen an der Stirne.

Berlin, 20. Juli. Der Finanzminister Dr. von Miquel, welcher gegenwärtig zu einer Badkur in Wilbad weilt, wird nach den hier eingegangenen Nachrichten Mitte nächsten Monats in Berlin zurück erwartet. Das Befinden des Ministers ist andauernd günstig.

— Eine große Militärvorlage soll, wie verschiedene Blätter berichten, den neuen Reichstag in seiner ersten Tagung beschäftigen. Außer der Errichtung eines vierten Eisenbahnregiments und dreier Telegraphenbataillone wird die Ergänzung der aus den vierzehn Bataillonen gebildeten Regimenter auf drei Bataillone und eine Vermehrung und Neugliederung der Feldartillerie geplant. Es soll überhaupt die Friedenspräsenzstärke der Bevölkerungszunahme entsprechend gesteigert und für diese neue Ordnung ein Quinquennat gefordert werden.

Beuthen O.-S., 19. Juli. Zu dem bereits gemeldeten Grubenunglück auf dem Gottschalkschacht der Paulusgrube zu Orzegow ist noch zu berichten: Gestern morgen waren bereits zwei mal 25 Bergleute mittelst der Förderschale in die Grube befördert worden. Eine Untersuchung der Fangvorrichtung auf Brauchbarkeit hin hatte das Resultat ergeben, daß sie ganz vorzüglich funktioniere. Es war ein neues Seil, in das patentierte Seilschloß eingefügt worden, das die Schale zu halten hat. Bei der dritten Einfahrt standen bereits 25 auf der Schale, als der mit verunglückte Steiger Kail eintraf, einen Bergmann von der Schale schob und so mit in den Tod fuhr. Sechs Meter unter der Abgangsstelle rutschte das Seil aus dem Seilschloß und die 75 Zentner schwere Schale stürzte in die Tiefe. Sie durchschlug die aus Eichenbalken errichtete Bühne am Schuchmannsflöz und langte verbogen im Pochhammerflöz an. Die Insassen wurden herausgeschleudert oder wurden von der Schale zermalmte. Nur einzelne Glieder fand man von ihnen wieder, welche in Säcken zu Tage gefördert wurden. Von 25 Mann sind 23 geblieben. Zwei Häuer wurden noch lebend emporgeschafft; der eine erlag jedoch bald seinen entsetzlichen Verletzungen. Weiber, Greise und Kinder umstehen händeringend den Ort der Katastrophe. Dem Kaiser wurde vom Oberbergamt ein Bericht über das Unglück nach Norwegen gesandt.

Havre, 21. Juli. Der Staatsanwalt wird eine Untersuchung gegen die östreichischen Matrosen eröffnen, welche beschuldigt werden, sich mit Gewalt eines Bootes der „Bourcogone“ bemächtigt und andere Schiffbrüchige zurückgestoßen zu haben. Die Matrosen werden am Samstag mit der „Bretagne“ erwartet.

V e r s c h i e d e n e s .

— Fräulein Bräutigam. Eine Verlobung, die in ihrer Art vereinzelt dastehen dürfte, hat eine Berliner Beamtenfamilie in große Bestürzung versetzt. Die „Volksztg.“ erzählt hierüber: Vor kurzem machte die 17jährige Tochter auf einem Ball die Bekanntschaft eines jungen Seemannes, der durch seine schmutzige Uniform und seine angenehmen Manieren sofort ihr Herz gewonnen. Der hübsche Matrose war, wie er erzählte, auf längere Zeit beurlaubt. Nach einigen Wochen schon willigten die Eltern in eine Verlob-

ung, die auch Regelrecht bei Musik und Tanz gefeiert wurde. Eines Tages war der Seemann verschwunden. Als sich die Verlassene an Verwandte wandte, von denen der Bräutigam früher gesprochen, erfuhr sie zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung daß der Auserwählte ihres Herzens gar kein Mann, sondern weiblichen Geschlechts war. Da das junge Mädchen hieran nicht glauben wollte, wurde ein Zusammentreffen der Braut mit dem „Bräutigam“, der Berlin noch gar nicht verlassen hatte, inszeniert. Hierbei erschien der Bräutigam, der keine Ahnung hatte, wer ihn erwartete, in weiblicher Kleidung. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist der Verlobte im Unterrock identisch mit jenem weiblichen Matrosen, der, wie jüngst berichtet wurde, einen Schneidermeister im Norden mit zwei Matrosenanzügen prellte. Der Person sieht man allerdings kaum an, daß sie zu Ewas Geschlecht gehört. Männliche Gesichtszüge, kurz geschnittenes Haar erleichtern die Maskerade ganz bedeutend. Die armen Eltern des Frauenzimmers sind dem Treiben ihrer Tochter gegenüber völlig machtlos. Man will jetzt die Aufnahme in eine Erziehungsanstalt nachsuchen.

— Die Zahl der Häuser in den größten Weltstädten. London, der Soliarb unter den Städten, zählt natürlich auch die meisten Häuser, nämlich 600 000 bewohnte Gebäude für 4¼ Mill. Einwohner. Darnach sind die Wohnungsverhältnisse in London ungewöhnlich gute zu nennen, denn es kommen auf jedes Haus nur etwa 7 Personen. Das Verhältnis hat sich sogar in diesem Jahrhundert noch verbessert, da zu Anfang desselben London 960 000 Einwohner und 130 000 Häuser besaß. Demnach hat Groß-New-York die meisten Häuser, nämlich 115 000 und auf jedes kommt, was bei den vielen Erzählungen von den Niesenhäusern dieser Stadt nicht recht begrifflich erscheint, durchschnittlich nur die Zahl von 18 Menschen. Bedeutend geringer ist die Zahl der Häuser im Verhältnis zur Einwohnerschaft schon in Paris. Die französische Hauptstadt besaß 1815 28 000, 1870 70 000 und gegenwärtig 85 000 Häuser, von denen jedes durchschnittlich 26 Personen beherbergt. Am schlechtesten ist in dieser Hinsicht Berlin gestellt. 1895 hatte Berlin nur 35 125 bewohnte Gebäude und eine Einwohnerzahl von 1 677 304, so daß auf jedes Haus eine Bewohnerschaft von durchschnittlich 48 Menschen kommt. Freilich scheint uns die Angabe einer durchschnittlichen Einwohnerzahl der Häuser Londons von nur 7 Personen nur dadurch erklärlich, daß viele Geschäftsgebäude eigentlich überhaupt nicht bewohnt sind, jedoch unter die bewohnten Häuser mitgerechnet werden, denn ein einzelner Hausstand sogar dürfte doch nur selten weniger als 7 Personen zählen, wenn er ein Haus für sich bewohnt.

— Die Pflege des Geistes und des Gemütes ist bei Kranken nie zu vernachlässigen. Nicht nur der Körper, sondern auch der Geist und das Gemüt des Kranken sollen in möglichster Ruhe geh. werden. Man entferne daher Alles von dem Kranken, was auf ihn einen zu lebhaftesten Eindruck machen kann, dieser mag angenehm oder unangenehm sein.

∴ Klein-Maska) Johann: „Herr Baron, eben habe ich beim Sophalopfen ein Zwanzigmarkstück gefunden!“ — Baron: „Kerl, wirft Du gleich weiterklopfen!“

Die Realistin.

Humoreske von A. Fischer.

(Nachdruck verboten.)

4.

„Nun, Eva,“ klang es da an ihr Ohr, „hast Du Dich in den Verlust gefunden?“

Dieses „Du“ brachte sie noch mehr auf.

„Nein,“ entgegnete sie schroff. „Und wenn Ihnen gar nichts daran liegt, ob mir eine Ferule erhalten bleibt oder nicht, so —“

Nun stockte sie doch.

„Ich kann doch nicht dafür, daß das hübsche Kästchen da hinunter kugelte.“

Der Oberlehrer ergriff wie sich entschuldigend Evas Hand.

Sie entzog sie ihm rasch.

„Dafür nicht. Aber es wäre eine Kleinigkeit, es mir zu suchen, wenn — wenn Ihnen daran läge, Ihre Liebe zu beweisen,“ schloß es ihr über die Lippen in einem schluchzenden Laut.

Weber sah sie überrascht an. Er fühlte wieder, wie vorhin den Trieb Eva Tornow in seine Arme zu schließen und herzlich zu küssen. Deutlicher konnte ihm das Verständnis ihrer eigenen Liebe zu ihm nicht gemacht werden als durch den schluchzenden Laut über seine vermeintlich versagte Herzensneigung. Sicher jedoch war er nicht, ob sie diesen Gegenbeweis gelten ließ. Sie koprizierte sich einmal auf die praktische Vernunft, die ihrer Verlobung zur Grundlage diente. Daß sie aber trotzdem eigenstänig auf den Besitz des Perlmutterkästchens beharrte, war dem Oberlehrer klar — soweit würde selbst Eva die thörichte Jungfrau bleiben. Er mußte also ein Opfer bringen, um seiner verkannten Liebe willen.

„Du sollst Dein Kästchen wieder haben,“ nickte er ihr zu und verließ die Veranda.

Eva schaute ihm nach und bemerkte zu ihrem Trost, daß sie allein auf der Veranda war. Die Kollegenfamilien waren zur Ruine aufgebrochen, wie es vorhin vorgeschlagen worden war.

Mit klopfendem Herzen beugte sie sich über das Holzgeländer und spähte hinunter. — Es war ihr, als husche ein Schatten durch die Bäume.

Das war sicherlich der Oberlehrer, der sich an das Suchen machte!

Sie blickte unverwandt hinab. Jetzt war es ihr, als rutschte es dort, — nun wieder tiefer — unten noch einmal. Wieder alles still. —

Wie lang ihr das Warten wurde! Mit dem Finden mußte es doch schwieriger sein, als sie gedacht hatte. Der Kletternde mußte sich bei der Steilheit des Berges gut festklammern, um nicht über eine Blöße kopfüber hinunter zu stürzen. Und leicht war es auch zwischen den Bäumen abzurutschen. Gewiß, sehr leicht. Eva fühlte eine heiße Blutwelle, die ihr bis hinauf in die Stirn stieg. Sie lauschte schier atemlos weiter.

Da kam Kollege Reinmann.

„Was, allein?“ frug er erstaunt. „Ich vermutete sie mit Weber zusammen.“

„Der sucht mir mein Perlmutterkästchen,“ meinte Eva gepreßt.

„Was, Weber klettert dort herum?“ Reinmann wies den Fels hinunter. „Ist er toll? Er wird Hals und Beine unsehbar brechen.“

„O, er wird nicht,“ beschwor Eva mit matter Stimme.

Kollege Reinmann zuckte die Achseln. „Antworten mein Fräulein. Sie hätten verständiger sein sollen.“

Eva wollte auffahren, doch die zunehmende innere Angst ließ es nicht zu.

„Sie meinen, es sei sehr gefährlich, dort hinab zu steigen?“

„Nun ja,“ fuhr Reinmann wenig verbindlich fort. „Um eine solche Lappalie setzt man die heiligen Gliedmaßen eines Menschen nicht auf's Spiel.“

Eva schlug die Hände vor das Gesicht. Mein Gott, was hatte sie gethan! Vielleicht den Geliebten in den Tod getrieben durch ihre Zweifelsucht. Jetzt war sie sich auf einmal ganz klar, daß sie geliebt hatte und geliebt worden war. Wo hatte sie nur vorhin ihren Verstand gelassen? Nun war gewiß alles verscherzt, Liebe, Glück und Zukunft! —

Drang da nicht aus der Tiefe ein Schrei zu ihr herauf? War das Unglück geschehen? O, die Qual des Wartens. Die Minuten dehnt sich zu Stunden mit diesen quälenden Vorwürfen im Herzen. Ganz erschöpft von allen Anklagen sank sie auf einen Stuhl nieder, taub für alles, was um sie her vorging.

So empfand sie auch nicht, daß ein kräftiger Schritt plötzlich die Veranda erschütterte, und schrak heftig zusammen, als jemand an ihre Seite trat.

Sie fuhr in die Höhe, starrte in suchender Erkenntnis den vor ihr Stehenden an und fiel dann mit einem Aufschrei heller Freude dem Geliebten in die Arme.

„Gott sei Dank, daß ich Dich wieder habe!“ klang es jetzt von Evas Lippen.

Der Oberlehrer schmunzelte. — Ei, eine Liebesäußerung ohne alle Rücksicht auf die leidige Umgebung war doch recht hübsch, und wie hübsch auch das unbewusste „Du“ klang! Er drückte Eva recht fest an seine Brust und küßte ihr das in Blut getauchte Antlitz wiederholt. „Und hier hast Du Dein Kästchen,“ begann er zuletzt.

„O, meinte Eva beschämt und kam wieder zum Bewußtsein der Gegenwart von Kollege Reinmann.

„Ich gratuliere“, sagte dieser trocken. „Auf solche extravaganten Unternehmungen lassen Sie sich künftighin lieber nicht mehr ein, Kollege.“

„Aufs Verloben? Nun nein, hoffentlich nicht.“

„Aufs Klettern, Freund,“ berichtigte Reinmann. „Wir sahen Sie schon im Geiß zu scheußlichen Klumpen geballt dort unten zerschmettert liegen. Es war radikaler Wahnsinn, um eine Spielerei den Hals zu riskieren.“

„Natürlich, darum unterließ ich es,“ gab Weber zu.

Kollege Reinmann und Eva tauschten einen sprachlosen Blick.

„Ja, aber wer fand das Kästchen?“ frugen beide fast zugleich.

„Das, was da hinunter gefallen ist? Bis jetzt wahrscheinlich niemand. Das hier kaufte ich unten in der Bude am Fuße des Drachensfels. Hier oben gab es keins mehr. Die Zahnradbahn fuhr nicht gleich wieder herauf, weshalb ich so lange fortblieb,“ erklärte er gelassen.

Kollege Reinmann lachte hell auf.

„Bravo, Kollege, Sie werden ein perfekter Ehemann.“

Lachend ging er davon, die Verkündigung der stattgehabten Verlobung unternehmend.

Unterdessen gestand Eva ihrem Bräutigam ihre Angst und ihre Vorwürfe, und daß sie nie mehr an ihm zweifeln wollte.

„Das wird mir äußerst lieb sein,“ meinte der Oberlehrer in aller Ruhe und gab ihr einen herzhaften Kuß.

— E n d e. —

Verschiedenes.

— Der Hund in der hohen Politik. In Deutschen Wochenblatt erzählt Herr Geheimrat Negtdi folgende Geschichte, von der er, seiner eigenen Aussage zufolge, „selbstverständlich tief ergriffen“ wurde: „Vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870 besand sich Kaiser Alexander II. von Rußland bei unserem König in Gmü. Die beiden Monarchen mit großem Gefolge waren eines Abends beisammen. Am entgegengesetzten Ende des Saales stand Graf Bismarck und beobachtete den Zaren in sorgenvoller Erwägung, wie es schwer ins Gewicht falle, welche mehr oder minder freundliche Haltung Rußland gegenüber unserer Politik einnehme. Da erhob sich der große Hund des Kaisers, der unter seinem Stuhl gelegen, und durchwanderte den Saal; von einem Souverän würde man gesagt haben: „er machte Cercle.“ Der Hund blieb vor Bismarck stehen, schaute zu ihm empor, wedelte zuthunlich und leckte die vorgestreckte Hand des Grafen. In diesem Augenblick ertönte durch den ganzen Saal die Stimme des russischen Kaisers, der den Bewegungen seines Hundes offenbar gefolgt war, zu Bismarck herüber: „Da sehen Sie, daß der Hund die Freunde seines Herrn kennt.“ Bismarck schloß seine denkwürdige Mitteilung mit den Worten: „Ich fühlte mich erleichtert.“ Das war ein geschichtlicher Moment für unsere Politik.

— Ein Malvasierbad. Eine französische Weinhandlung versendet ein Rundschreiben, das wir hier wiedergeben wollen: „Bäder in vorzüglichem Malvasierwein, die stärkenden und hygienisch besten, die man nehmen kann. Ein Hektoliter von diesem köstlichen Wein genügt für hundert Bäder. Man gießt jedes Mal die ganzen hundert Liter in die Badewanne, und wenn man das Bad, in welchem man zwanzig Minuten verweilt, genommen hat, gießt man den Wein in das Faß zurück. Nach den hundert Bädern des stilliert man den Malvasier und man erhält einen vortrefflichen Brantwein als Tafelgetränk.“ Guten Appetit!

— (Ein Vollblut-Wagnerianer.) Der vor Kurzem in New-York verstorbene Kapellmeister Anton Seidl hat seine Wagnerverehrung bis aufs tz ausgeübt. Seine sechs Hunde hatte er Wotan, Siegmund, Mime, Hagen, Alberich und Hafner genannt und hat in seinem Testament ein Legat für die weitere Unterhaltung dieser Vierfüßler ausgesetzt. Inzwischen soll freilich einer der Herren Legatäre bereits aus diesem Hundebasein geschieden sein. Siegmund starb an einem Biß Wotaus, der gewiß geglaubt hat, er werde, wenn er einen seiner Miterben aus dem Wege räumt, aus der Stiftung die doppelte Futterration bekommen.